

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bekanntmachung,

die Wahlen zur Handelskammer betr.

Für die gegenwärtig vorzunehmenden, bisher vertagten Ergänzungswahlen zur Handelskammer in Plauen sind in der den Gerichtsamtbezirk Eibenstock umfassenden 8. Wahlabtheilung

3 Wahlmänner

zu wählen.

Stimmberchtig und wählbar bei dieser Wahl sind alle dem betreffenden Bezirke mit dem Sitze ihres Geschäfts angehörigen Kaufleute und Fabrikanten, welche

- a) mit mindestens 30 Mark ordentlicher Gewerbesteuer besteuert,
- b) 25 Jahre alt und nicht nach Maßgabe der Gemeindeordnungen vom Stimmrecht in ihrer Gemeinde oder in Folge der Verübung einer strafbaren Handlung von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind, ferner
- c) die Vertreter und bez. Besitzer der im Bezirke gelegenen fiscalischen und communischen Gewerksanstalten, Eisenbahn-, Bergwerks- und Steinbruchunternehmungen, soweit sie den unter b. angegebenen Bedingungen genügen, bez. den unter a. angegebenen Steuerzensus erreichen.

Von mehreren persönlich haftenden Theilhabern eines und desselben Gewerbeunternehmens ist jeder stimmberchtig, dafern der Gewerbesteuerbetrag des Unternehmens, durch die Zahl der Theilhaber dividirt, den gesetzlichen Censur als Quotienten ergibt. Entgegengesetzten Falls haben die Theilhaber denjenigen unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Die hiernach für die Handelskammerwahl stimmberchtigten Personen in den Ortschaften der gedachten Wahlabtheilung werden daher unter dem Bemerkten, daß für diese Wahl Wahllisten nicht aufgestellt werden

Donnerstag, den 11. Februar 1875,

in der Zeit von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr

im Sitzungssaal des Rathhauses in Eibenstock ihre Stimmzettel vor dem Wahlvorsteher

Herrn Commerzienrath Fabrikant Hirschberg, bez. dessen Stellvertreter Herrn Kaufmann Carl Wahnung daselbst persönlich abzugeben.

Auf den Stimmzetteln sind unter Angabe des vollständigen Namens und des Wohnorts drei wählbare Kaufleute bez. Fabrikanten aus dem Bezirke zu verzeichnen.

Jeder Abstimmende ist auf Verlangen des Wahlvorstehers verpflichtet, seine Stimmberchtigung in ausreichender Weise zu bescheinigen.

Schwarzenberg, den 18. Januar 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Bekanntmachung,

die Wahlen zur Gewerbekammer betr.

Für die gegenwärtig vorzunehmenden Ergänzungswahlen zur Gewerbekammer in Plauen sind in der den Gerichtsamtbezirk Eibenstock umfassenden 13. Wahlabtheilung

drei Wahlmänner

zu wählen.

- Stimmberchtig und wählbar bei dieser Wahl sind alle dem betreffenden Bezirk angehörigen Gewerbetreibenden, welche
- a) als Kaufleute und Fabrikanten mit weniger als 30 Mark, aber mindestens mit 3 Mark Gewerbesteuer besteuert,
 - b) ohne zu den Kaufleuten oder Fabrikanten zu gehören, im Gewerbesteuerkataster mit mindestens 3 Mark angeführt, auch
 - c) über 25 Jahr alt und nicht nach Maßgabe der Gemeindeordnungen vom Stimmrecht in der Gemeinde oder in Folge der Verübung einer strafbaren Handlung von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind.

Von mehreren persönlich haftenden Theilhabern eines und desselben Gewerbeunternehmens ist jeder stimmberchtig, dafern der Gewerbesteuerbetrag des Unternehmens, durch die Zahl der Theilhaber dividirt, den gesetzlichen Censur als Quotienten ergibt. Entgegengesetzten Falls haben die Theilhaber denjenigen unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Die hiernach für die Gewerbekammerwahl stimmberchtigten Personen in den Ortschaften der gedachten Wahlabtheilung werden daher unter dem Bemerkten, daß für die Wahl Wahllisten nicht aufgestellt werden

Freitag, den 12. Februar 1875,

in der Zeit von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr

im Wahllocal, dem Sessionszimmer im Rathhause zu Eibenstock, ihre Stimmzettel, welche je mit dem vollständigen Namen und dem Wohnort dreier Gewerbetreibenden aus dem Bezirk zu versehen sind, vor dem Wahlvorsteher, Herrn Ludwig Gläß in Eibenstock, bez. dessen Stellvertreter Herrn Eich- und Zinglerhermstr. Ernst Flach daselbst persönlich abzugeben.

Jeder Abstimmende ist auf Verlangen des Wahlvorstehers verpflichtet, seine Stimmberchtigung in ausreichender Weise zu bescheinigen.

Schwarzenberg, den 18. Januar 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Bekanntmachung.

Am 8. dieses Monats, Nachmittags 2 1/2 Uhr

findet im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Behörde öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Schwarzenberg, am 2. Februar 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Vodel.

Die sächsischen Arbeiter und Arbeitgeber.

Eine besonders wichtige Seite an dem innern Staats- und Volksleben Sachsens bilden die industriellen und die Arbeiterverhältnisse nebst den damit zusammenhängenden Bewegungen. Was die erstern, die industriellen Verhältnisse, betrifft, so litten sie natürlich auch unter der allgemeinen Verkehrskrise. Eine unausbleibliche Folge davon ist, daß die eine Zeit lang fast auf allen Verkehrsgebieten eingetretene bedeutende Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskräften und damit auch des Arbeitsverdienstes einen Stillstand, vielleicht sogar einen Rückschlag entweder schon erfahren hat oder doch wahrscheinlich erfahren wird, falls nicht bald wieder eine günstige Wendung zum Bessern eintritt.

Von einem wirklichen Nothstande ist zwar in Sachsen unsers Wissens nirgends die Rede; doch wird freilich die durch den vorausgegangenen ungewöhnlichen Aufschwung fast aller Gewerbe eingetretene allgemeine Vertheuerung des Lebens denen doppelt empfindlich werden, welche nicht mehr, wie während jenes Aufschwunges, die Mittel zur Bestreitung des erhöhten Lebensbedarfes in der Form erhöhter Arbeitslöhne leicht verdienen, sondern ihren Arbeitsverdienst gegen damals vermindert sehen.

Wir fürchten, ein Theil unserer Arbeiter ist an diesem Mißverhältnisse, welches jetzt auf sie drückt, einigermassen mit schuld. Er hat in den Tagen des reichlichen Erwerbes nicht bloß mehr als bisher verbraucht — das war unsern Arbeitern sehr zu gönnen, denn sie hatten meist lange Zeit nur zu kärglich leben müssen —, sondern auch mehr, als ein vorsichtiger Haushalter und namentlich Familienvater selbst bei noch so flottem Arbeitsverdienste verthan haben würde. Dadurch haben sie zu der so übermäßigen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse weitentlich beigetragen, und haben andererseits sich nicht genug für einen Rückschlag vorgesehen, der nach solchen Zeiten ungewöhnlichen Aufschwunges selten ausbleibt. Es wäre interessant, zu erfahren, um wie viel wohl die Summe der Spareinlagen gerade aus den eigentlichen Arbeiterkreisen in den letzten Jahren gewachsen ist, und ob dieses Wachstum im Verhältnisse steht zu den ganz außerordentlichen Lohnerhöhungen während dieses Zeitabschnittes. Wir möchten unsern Arbeitern in keiner Weise unrecht thun, allein so manches, was man in der Gründer- und Schwundperiode hörte, ließ leider annehmen, daß diese günstige Gelegenheit, nicht bloß viel zu verdienen, sondern auch von dem Verdienten einen entsprechenden Theil als Rückhalt für minder gute Zeiten anzusammeln und verbend anzulegen, keineswegs so allgemein, wie zu wünschen gewesen wäre, benutzt worden ist. Freilich muß man zur Entschuldigung der Arbeiter sagen, daß ihnen leider von einem großen Theile jener, die noch unmittelbar an der vermeintlich unererschöpflichen Goldquelle saßen, ein schlimmes Beispiel der Verschwendung, des bloßen leichtfertigen Lebensgenusses und des Mangels an Voraussicht gegeben worden ist, ein Beispiel, welches doppelt tadelnswerth und verwerflich war, einmal, weil es von solchen ausging, von denen man mehr Einsicht und mehr sittliche Selbstbeherrschung vermöge ihrer Bildung verlangen konnte, und zweitens, weil ebendiese wissen mußten, daß sie durch ihr Verhalten nachtheilig auf die arbeitenden Klassen wirken würden, während es ihre Pflicht gewesen wäre, diesen mit einem guten Beispiele voranzugehen.

Das entschuldigt aber wiederum diejenigen, welche sich zu Führern und Rathgebern der Arbeiter aufwerfen, keineswegs, wenn sie diesen letztern auch immerfort nur den Lebensgenuß und das augenblickliche Wohlbefinden als höchstes und letztes Ziel aller menschlichen und insbesondere aller Bestrebungen des Arbeiterstandes darstellen, statt sie mit allem Ernste auf Fleiß, Sparsamkeit, Solidität als Pflicht gegen sich selbst und ihre Familien hinzuweisen.

Von beiden Seiten ist viel gefehlt worden. Diesen Fehler nach Kräften wieder gut zu machen, sollten vor allem die Besitzenden und sogenannten Gebildeten, soweit sie sich dessen mitschuldig fühlen, ihre angelegentliche Sorge sein lassen. Der gleiche Launel eines ungewöhnlichen Glücksstandes hat leider, wie die Erfahrung zeigt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Besitzende und Besitzlose vielfach nur schroffer einander gegenübergestellt, weil jeder Theil nur an möglichst raschem Genuß des rasch Verdienten dachte. Die erstere Zeit, die jetzt wieder eingetreten, wird hoffentlich beide zur Besinnung bringen und ihnen, wo es dessen bedarf, die Lehre einschärfen, daß jeder Theil auf den andern angewiesen und daß nur in der treuen Pflichterfüllung des einen wie des andern Theiles sowie in gegenseitigem Entgegenkommen ihr beiderseitiges Wohl sicher begründet ist.

Vielleicht dürfen wir es als ein gutes Zeichen der Ernüchterung eines großen Theiles unsers Arbeiterstandes und unserer kleinen Besitzenden begrüßen, daß die sozialdemokratische Agitation, welche am Anfange des Jahres 1874 gerade in Sachsen noch so siegesgewiß vordringend erschien, auch allerdings bei den Reichstagswahlen (zum Theil freilich durch die Schuld der andern Parteien) eine bis dahin ungewöhnliche Stärke ihres Anhanges entfaltete, im Laufe des Jahres offenbar Rückschritte gemacht hat. Darauf deuten die mehr als 3000 Stimmen, welche diesmal der sozialdemokratische Candidat im 14. Reichstagswahlbezirke weniger im Vergleich zu der frühern Wahl erhielt, darauf die Niederlage, welche die Sozialdemokratie bei den Gemeindevahlen an mehreren Orten, wo sie bisher siegreich war, erlitt (selbst in Meerane, welches sich lange als einen Hauptsitz ihrer Herrschaft ansehen durfte), darauf endlich die verminderte Frequenz der Abonnenten zahl ihrer Presseorgane, welche theils aus den immer stärker werdenden Nothschreien des „Volksstaat“, theils aus der nur mühsam und künstlich gefristeten Existenz des Dresdener „Volksboten“ zweifellos hervorgeht.

Diese Abnahme der sozialdemokratischen Agitation, wenigstens in ihrem Einflusse auf die Arbeiterbevölkerung Sachsens, darf aber die Freunde des Reiches und der bestehenden Gesellschaftsordnung (gegen welche beide jene Agitation sich richtet) nicht etwa in ihren Bestrebungen zur Bekämpfung derselben lässig machen, sondern muß sie vielmehr darin nur noch bestärken. Gerade jetzt muß es die Aufgabe aller aufrichtig Gutgesinnten sein, denen, welche das Volk irreführen, überall wo sich dazu Gelegenheit bietet, offen entgegenzutreten, ihren Wahrheitsentstellungen mit Thatsachen zu begegnen, ihre falschen Behauptungen mit Gründen zu widerlegen, nicht minder aber auch, zur Förderung der geistigen und namentlich der sittlichen Bildung des Arbeiterstandes nach Kräften positiv beizutragen, ganz besonders durch das Beispiel einer pflichtstrengen, mäßigen und humanen Lebensführung, welches die höher gebildeten Klassen den untern geben. Es gilt, durch die That zu zeigen, daß die Besitzenden sich weder über ihre minder günstig situirten Mitbürger vornehm erheben, noch etwa diese zu ihrem einseitigen Vortheile ausbeuten wollen; es gilt, an der Stelle des Mißtrauens, welches jetzt so häufig Arbeiter und Arbeitgeber trennt, womöglich wieder gegenseitiges Vertrauen herzustellen, begründet auf eine billige Achtung der beiderseitigen Interessen und eine strenge Erfüllung vertragsmäßiger Pflichten.

Möchten doch alle Gutgesinnten im Lande sich dieser doppelten Aufgabe im neuen Jahre recht eifrig und mit vereinten Kräften unterziehen! Was dabei herauskommt, wenn man die Arbeiter gänzlich den Einflüssen sozialdemokratischer Agitatoren überläßt, haben wir gesehen, und die ernste Warnung der letzten Jahre sollten nicht verloren sein! Gerade jetzt ist eine günstige Zeit, das dort Versäumte nachzuholen. Möge sie nicht abermals nutzlos vorübergehen!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— In Berlin ist der Reichstag durch den Landtag abgelöst worden, und die preussischen Interessen treten wieder in den Vordergrund. Die preussischen Blätter feiern das 25jährige Jubiläum der Verfassungs-Urkunde, welche das Datum des 31. Jan. 1850 trägt. Wenn sich in die Betrachtungen der liberalen Blätter auch einige bittere Bemerkungen über die Reaktionszeit oder gar über die Konfliktzeit mischen, so ist man doch im Allgemeinen zufrieden, es in diesen 25 Jahren so weit gebracht zu haben.

— Die „Nat. Ztg.“ bemerkt über die Thätigkeit des eben geschlossenen Reichstages: Schaut man zurück auf die Fülle von Gegenständen, die in den letzten drei Monaten erledigt wurden, so zeigt sich, daß wir eine der fruchtbarsten Sessionen hinter uns haben. Drei Gesetze werden vor Allem das Gedächtniß dieser Sitzungsperiode dauernd sichern, die Bankacte, das Civilehegesetz und das Gesetz über den Landsturm. Die Bankacte schließt die Neuordnung unseres Geld- und Creditwesens ab, wie das Landsturmgesetz den Schlüsselstein unserer Wehrverfassung bildet. Das Civilehegesetz ist nur eine Etappe, aber eine wichtige, auf dem Wege unserer kirchlichen Politik, wie zur Herbeiführung eines gemeinsamen bürgerlichen Rechtes. Alle drei Gesetze aber haben das Gemeinsame, dem Reiche einen Zuwachs an Kraft, Einheit und Zusammenschluß zu gewähren. Man kann diese Gesetze unmöglich einzig als technische Gesetze betrachten, sie sind gleichzeitig politische Gesetze erster Ordnung.

lich di
ga to
sez die
Dr. M
geordn
ten sic
ihrer
ohne
knecht

Kousta
Regier
Genug
fischen
an den
den m
Gesetz

P
feieid
der Na
Tunnel
handelt
über di
zu einer
schieden
den sin
dringt,
und So
her zahl
man gef
begonne
werk gef
rung vo
bahu be
von zwe
und W
Wasser
die Vor
geworfen

K o
Verhand
des Ma
land von
Konseilp
wurde, d
land geg
Dänema
schleswig
gen Krie
der letzte
Festungen
lich anch
lich Festu
hafen an
den. Ne
Allianz
zu dieser
der jetzige
daß die
auf unser
Oppositio
auch sehr
hältniß
den, und
die beste
hierauf la
dem sübli
daran ist.

—
debathe
prinzipiell
Nach einer
gatorischen
gegen 9
Entschädig
men, die

— In der Sitzung des Reichstages am 25. Januar fand bekanntlich die Schlussabstimmung über das Gesetz wegen Einführung der obligatorischen Civilehe statt. Aus Sachsen stimmten für das Gesetz die Abgeordneten Dr. Brockhaus, Fröhlich, Dr. Georgi, Koch, Krause, Dr. Minkwitz, Dr. Pfeiffer, Richter, Dr. Stephani, dagegen die Abgeordneten v. Könniger, v. Kostiz-Ballwitz. Der Abstimmung enthielten sich die Abgeordneten Ackermann und Günther, entschuldigt wegen ihrer Nichtanwesenheit waren die Abgeordneten Bebel, Eysoldt, Most, ohne Entschuldigung fehlten die Abgeordneten Geib, Dr. Heine, Liebnicht, Motteler, Dehmichen, Dr. Schwarze, Wahlreich.

— Einer Meldung des „Telegraphen-Korrespondenzbureau“ aus Konstantinopel zufolge hat der Fürst von Montenegro der türkischen Regierung telegraphisch angezeigt, daß er auf jede Entschädigung und Genugthuung aus Anlaß der Podgorizza-Affaire verzichte und der türkischen Regierung anheim stelle, nach ihrem Ermessen zu handeln. Die an den Unruhen betheiligten Montenegriener würden indes von den montenegrinischen Gerichten abgeurtheilt und bestraft werden, da das Gesetz Niemand gestatte, sich selbst Recht zu verschaffen.

Frankreich.

Paris. Die Gesetzesvorlage, betreffend die Herstellung einer unterseeischen Bahn zwischen Frankreich und England, ist in der Nationalversammlung vertheilt worden. — Was den Bau des Tunnels betrifft, so erfährt man darüber folgendes Nähere: Vorläufig handelt es sich noch nicht um ein definitives Projekt; man hat sich zwar über die Form und Weite des Tunnels geeinigt, wird aber, ehe man zu einem endgiltigen System übergeht, vorher noch Versuche mit verschiedenen andern Systemen machen, welche in Vorschlag gebracht worden sind. Zur Durchbohrung des Kalkbodens, in den man zuerst eindringt, werden dieselben Maschinen verwendet, welche beim Mont-Cenis- und Gotthardtunnel im Gebrauch gewesen sind. Der Kalkboden ist vorher zahlreichen Untersuchungen unterworfen worden und erst, nachdem man gefunden, daß er hart und dicht ist, hat man mit den Vorarbeiten begonnen. Das Gewölbe des Tunnels soll durch ein so mächtiges Mauerwerk gestützt werden, daß jede Schiebung des Bodens oder Durchsickerung von Wasser unmöglich gemacht wird. Unterhalb des für die Eisenbahn bestimmten Gewölbes soll noch ein kleiner Tunnel im Durchmesser von zwei Metern gegraben werden, um als Uebergang für Fußgänger und Wagen zu dienen. Das etwa doch an den Wänden herabfließende Wasser wird von unterhalb befindlichen Kanälen aufgenommen. Für die Vorbereitungsarbeiten sind bekanntlich zwei Millionen Franken ausgeworfen.

Dänemark.

Kopenhagen. Die in letzter Woche stattgefundenen Folkething-Berhandlungen über die außerordentlichen Forderungen des Kriegs- und des Marineministers zu Landesvertheidigungszwecken waren für Deutschland von ganz besonderer Wichtigkeit, insofern die Minister, speziell der Konseilspräsident Fournesbach, von der Linken zu Erklärungen gedrängt wurde, die nicht un deutlich die Stellung der dänischen Regierung Deutschland gegenüber kennzeichnen. Die Minister ließen klar durchblicken, daß Dänemark so lange zu Deutschlands Beguern zähle, als letzteres Nordschleswig nicht zurückgegeben habe. Dänemark wird also in einem etwaigen Kriege, den Deutschland mit einer fremden Macht führt, auf Seiten der letzteren stehen, und die Spitze seiner Rüstungen (Anlage von Festungen, Marinestationen und Verstärkung der Kriegesflotte sowie namentlich auch die Artillerie) ist gegen Deutschland gerichtet. Es sollen nämlich Festungen am kleinen Belt (Düppel-Alsen gegenüber) und ein Kriegshafen am Ageröfjund, südlich von Korsör (Kiel gegenüber) gebaut werden. Nebenbei scheint man in hiesigen Regierungskreisen eine event. Allianz Schwedens mit Deutschland zu befürchten, und will man sich zu diesem Zwecke auch gegen den schwedischen Nachbarn durch Verstärkung der jetzigen und den Bau neuer Seeforts bei Kopenhagen schützen, denn daß die deutsche Kriegesflotte Landungsversuche resp. ein Bombardement auf unsere Hauptstadt ausführt, hält man für wenig wahrscheinlich. Die Oppositionspartei durchblickt die Absichten und Pläne der Regierung auch sehr gut, denn sie verlangt Mittheilungen über das politische Verhältnis Dänemarks zum Auslande, speziell zu Deutschland und Schweden, und meinte, das ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland die beste Festung für Dänemark sei. Die Antwort des Ministeriums hierauf lautete: Nordschleswig sei der Preis für die Freundschaft mit dem südlichen Nachbar! Deutschland weiß also, wie es mit Dänemark daran ist.

Sächsische Nachrichten.

— Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Als unsere Regierung im Bundesrathe gegen die Einführung der Civilehe stimmte, scheinen sie außer prinzipiellen Gründen auch finanzielle Rücksichten geleitet zu haben. Nach einem Ueberschlage, was wohl Sachsen die Einführung der obligatorischen Civilehe kosten wird, sollen sich die Einrichtungsstellen auf gegen 9 Millionen Mark belaufen. Es scheint sich um eine finanzielle Entschädigung der Geistlichen zu handeln für die Einbuße an Einkommen, die durch das Wegfallen der Tausen und kirchlichen Trauungen

doch für die Geistlichen entsteht. Außerdem sind die Kosten für die Aufstellung der Standesbeamten in jener Summe wohl inbegriffen. Der Landtag, dem eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten ist, wird zu prüfen haben, ob jene Summe nicht zu hoch gegriffen ist, denn so allgemein wird doch hoffentlich nicht das Begehren nach Tausen und Trauungen aufhören, daß die Geistlichen hieraus gar keine Einnahme mehr hätten. Auch in Preußen werden die Geistlichen jetzt für jenen Wegfall an Stolgebühren vom Landtage entschädigt.

Leipzig, 1. Febr. (1. Ziehungstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung 2. Klasse 87. königl. sächs. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf beigelegte Nummern: **20000** Mark auf Nr. 56143. **3000** Mark auf Nr. 9240 89283. **1000** Mark auf Nr. 19605 22055 32945 35173 35036 43060 45422 51875 70721 87145 88825 91606 95391. **500** Mark auf Nr. 3013 5037 7336 12350 30736 31895 42210 42790 49488 55985 54717 54464 61360 65973 65423 77851 88604 88479 89186 94603 95737 96161 97854 99649.

— 2. Febr. (2. Ziehungstag.) **40000** Mark auf Nr. 12211. **10000** Mark auf Nr. 48335. **3000** Mark auf Nr. 44815 69473 70668. **1000** Mark auf Nr. 30801 37922 49095 60501 62925 64089 67322 70562 78594 82693 98392. **500** Mark auf Nr. 10358 11311 23307 35371 38518 39278 41135 63805 66468 75014 85808 87603 88599 96131 98925 99155.

Leipzig, 31. Januar. Prinz Carneval hat wieder das Scepter ergriffen, um auf kurze Zeit über unsere sonst so ernste Handels- und Gelehrtenstadt zu herrschen. Heute Mittag wurde er von Gohlis per Pferdeisenbahn im bunten, imponirenden Wagenzuge eingeholt. Nachmittags von 1/2 3 Uhr an bewegte sich sodann die Rappenfahrt durch die Straßen der Stadt. Es nahmen an derselben circa 90, zum Theil sehr hübsch ausgestattete und von lustigen Narren besetzte Wagen theil. Auch einige charakteristische Gruppen waren bereits darunter, so z. B. „Lasker im Schützenhause“, eine Anspielung darauf, daß der berühmte Reichstagsabgeordnete kürzlich zu dem aus Anlaß der Wiedererrichtung des deutschen Reiches von der gemeinnützigen Gesellschaft im Schützenhause veranstalteten Festessen nicht erschienen war, ferner die Quartiermacher des Landsturms u. s. w. Die einzelnen Wagen kamen uns diesmal stattlicher und eleganter vor als früher, dagegen wäre der Zug selbst imponirender ausgefallen, wenn nicht öfters große Zwischenräume eingetreten wären, so daß der Zug in mehrere Abtheilungen gespalten wurde. Wiederum war dem heutigen ersten öffentlichen Acte des diesjährigen Faschings der Himmel äußerst günstig; möge er am Haupttage, Montag, den 8. Februar, zum großen Festzuge sich ebenso gnädig zeigen.

Plauen. In zwei hiesigen Familien sind, wie der „B. A.“ hört, neuerdings Erkrankungen an Erischinose vorgekommen, welche sich auf den Genuß von rohem Schinken, der von auswärts bezogen worden ist, zurückführen lassen.

Ein Nachtbild aus dem Theaterleben.

Novelle von G. Berger.

(Fortsetzung.)

Der letzte Lastenschlag und die Ouverture ist zu Ende.

Gustav eilte hastigen Schrittes in das Cabinet, wohin sich bereits die Darsteller des aufzuführenden Stückes zurückgezogen hatten, während die Directorin mit der Glocke das Signal gab und der Vorhang eines im Hintergrunde angebrachten Podiums sich öffnete.

Ein junger Kunstnovize, Herr Adelsky, der von der Spree bis an die Wien wanderte, um den Museu opfern zu können, kündigte im achten „Mir- und Mich-Dialecte“ das aufzuführende Stück — Herseh's „Anna-Lise“ — an.

Das in diesem Stücke nicht beschäftigte Clevercorps wurde von Frau v. Sobacko in den Zuschauerraum exilirt, oder besser gesagt, zu Zuschauern verurtheilt, wofür es jedoch die Versicherung erhielt, daß im entgegengekehrten Falle die Darsteller der „Anna-Lise“ zu gleichen Opfern sich bequemen müßten.

Die Leistungen der meisten Darsteller erhoben sich kaum über das Niveau des Mittelmäßigen, welches Urtheil auch das mißgestimmte Auditorium durch leises Kritistren zu erkennen gab. Nur die „Anna-Lise“, die von einem der beiden Mädchen, welche wir Caroline nannten, gespielt wurde, erhielt einen von Scene zu Scene sich steigenden Applaus und ward für ihre wirklich gute Leistung auf das Schmeichelhafteste ausgezeichnet.

Bonnestrahlenden Angesichts hüpfte die fünfzehnjährige Künstlerin, als sie nach dem Actschlusse die Bühne verlassen hatte, in das aufstößende Cabinet, und so gleich drängten sich die Darsteller des Stückes an sie heran, um die Glückliche mit Schmeicheleien zu überhäufen.

Da ruft die unbarmherzige Glocke zur Pflicht.

Alles eilt auf die weltbedeutenden Bretter, um der Aufgabe gerecht zu werden, die sie sich selbst gestellt. — Aber ach! den Einen verläßt sein treulos Gedächtniß; der Andere zittert wie Esenlaub; ein

Dritter schreit wie besessen und erhält dafür rauschenden Beifall; ein Viertes vermag nicht ruhigen Blutes zu bleiben, überstürzt sich, stottert und, wie ein Ertrinkender nach einem Strohalm, hascht er nach dem Rispeln des Souffleurs, um sich über Wasser erhalten zu können.

Gustav und Caroline blieben allein im Cabinet zurück.

Eine kleine Pause trat ein, dann begann Gustav mit gepreßter Stimme, welche seine innere Aufregung verrieth:

Caroline! Erinnern Sie sich eines Tages meiner, des jungen Propheten, der Ihnen das glänzendste Prognostikon für Ihre Zukunft stellt. Denken Sie dann an mich, wenn Sie als allgemein gehuldigte Priesterin der Mäusen in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst denkwürdige Blätter füllen werden!

„Sie halten mich zum Besten,“ versetzte Caroline etwas gekränkt, da sie an dem Ernste seiner Worte zweifelte.

Gustav's Angesicht röthete ein edles Feuer. Er erhob wie zum Schwur die Hand und schwieg.

Das Praktischste in einer solchen erhabenen Situation.

Caroline! stammelte Gustav mit zitternder Stimme und senkte seinen thränenumflorten Blick zu Boden, „ich weiß es recht gut, daß Sie mir nicht gewogen sind, daß Sie mich vielleicht hassen, mich keines überflüssigen Wortes, keines Ihrer beseligenden Worte würdigen!“ — Was kann ich aber dafür, daß ich dem Drange meines Herzens nicht Ruhe zu gebieten vermag, daß ich Sie liebe? — ja, liebe als mein Ideal, das die Gottheit mir als Genius gegeben, und daß ich nie aufhören werde, Sie zu lieben, bis der letzte Pulsschlag meines Herzens verstummt, bis meine Lippen nicht mehr Caroline flüstern können!

Gustav sank vor dem angebeteten Ideal auf die Knie und Alles um sich vergessend, ergriff er Carolinen's Hand und drückte sie leidenschaftlich an seine glühenden Lippen.

„Auch ich liebe Sie, Gustav!“ lispelte das reizende Mädchen und schlug mit hocherröthenden Wangen den Blick verwirrt zur Erde.

Der jugendliche Schauspieler schnellte bei diesem Geständnisse in die Höhe. Er fühlte in diesem Augenblicke die ganze Größe eines rei-

nen, ungetrübten Glückes, sein Herz drohte vor Freude zu zerspringen; er wollte Caroline umschlingen und ihren Abasternacken mit Thränen der Liebe benetzen; denn er war berauscht von dem Anblicke der holden Jungfrau, die ihm jetzt wie ein überirdisches Wesen erschien.

„Dann kann keine Gewalt der Erde uns mehr trennen und Du bist mein, mein bis in den Tod!“ rief er begeistert aus und schlang seinen Arm um ihre zarte Taille.

„Dein bis in den Tod!“ flüsterte Caroline und die Lippen Beider vereinten sich, um durch einen glühenden Kuß diesen Liebesbund zu besiegeln.

„Aber Fräulein Caroline, wo bleiben Sie denn?“ stürzte in diesem heilig-ernsten Momente Herr Adelsky in das Cabinet. Sie kommen ja schon in der nächstfolgenden Scene! — Alle Hagel! Was treiben Sie denn hier?“ fuhr er fort und staunte dabei mit weit geöffneten Augen das Liebespaar an.

„Wir haben nur aus purer Langeweile ein wenig Komödie gespielt,“ antwortete Caroline laut auflachend und verließ, eine lustige Arie trillernd, das Cabinet.

Adelsky folgte ihr.

Gustav stand wie eine Statue an seinem Plage festgebannt.

„War dies Komödie oder Wirklichkeit?“ fragte er sich selbst und bot seinen ganzen Scharfsinn auf, um diese für sein Lebensglück so entscheidende Frage zu lösen.

Die Vorstellung war zu Ende.

Der Recensent des „Theateranzeigers“ näherte sich der jungen Schauspielerin und drückte in den zärtlichsten Ausdrücken seine Zufriedenheit aus, und Frau v. Sobacko strahlte vor Freude über den glänzenden Erfolg ihrer Schülerin Caroline.

Zwei Tage nach der Aufführung der „Anna-Lise“ in der Sobackoschen Theaterschule las man im „Theateranzeiger“ einen glänzenden Aufsatz über die eminent talentirte Schauspielerin Fräulein Caroline.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1874.

Versichert 44700 Personen mit	269,520,000	Mt. R.-B.
Davon 1874 neu eingetreten 3386 Pers. mit	24,950,100	=
Baukfonds	66,150,000	=
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	89,100,000	=
An die Versicherten gewährte Dividende	36,765,000	=
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,1	Prozent.
Dividende im Jahre 1875	37	=

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Eibenstock, im Februar 1875.

Carl Lipsert.

Wohnungs-Veränderung.

Ich mache meinen geehrten Kunden hiermit bekannt, daß ich nicht mehr bei Herrn Fleischer Hüttner, sondern bei Herrn Bäcker Hermann Unger in der Rehme wohne.

Rudolph Göckeritz, Schuhmacher.

Die Gesellschaft „Erholung“ zu Schönheide

wird nächsten Donnerstag, den 4. dts. Mts. im Gasthof zu Schönheider-Hammer Concert & Ball abhalten, gespielt vom Stadtmusik-Chor zu Schneeberg.

Auswärtige Herren und Damen, welche diesem Vergnügen beizuhöhen wollen, haben Zutritt, wenn sie sich durch Mitglieder der Gesellschaft einführen lassen.

Anfang des Concerts Abends um 7 Uhr.

Schönheide, den 1. Februar 1875.

Das Directorium.
Gustav Emil Leistner.

Gesangverein „Orphens“.

Heute Abend Kränzchen im Schießhanje.

400 Thlr. oder 1200 Mark

werden als Handdarlehn auf einige Jahre von einem thätigen und soliden Geschäftsmann gegen gute Verzinsung zu erborgen gesucht.

Gefällige Offerten vermittelt

Agent Carl Baumann.

Mafulatur-Papier

ist wieder vorrätzig in der Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Von heute an verkauft

Stoggenbrod

erste Qualität mit 68 Pf.

E. Otto.

ff. Weizenmehl,

1/4 Centner 1 Thlr. 12 Ngr., im ganzen Centner billiger, empfiehlt

E. Otto.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Gesichtsmasken

in ganz neuer Auswahl empfiehlt

J. C. Killig.

Das feinste Parfüm der Welt, der grösste Sieg der modernen Chemie ist das **Duisburger Zauber-Wasser.**

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.

Feiner als jedes existirende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne, ersetzt dieses aber 8fach.

Kietz & Cie. in Duisburg a. Rh.

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **E. Hannebohn.**

Geflügel-Verein.

Heute Abend Versammlung bei August Hüttner.

Eine neue leistungsfähige Brauerei Norddeutschlands, welche vorzügliche Fabrikate liefert, sucht zuverlässige Vertreter in größeren Städten. Uebernahme von Lager und Bestellung von Sicherheit erwünscht. Näheres auf Anfragen unter X. Nr. 55 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Masse, Chemnitz. (Ch. 796.)

Morgen Abend 8 Uhr

Narrenabend

im Feldschlößchen.

Mr.

Erst wöchentl. Mal 1. Dien. Donner. Sonn.

Inse für de ei einspaltl. 10

De

vor, bi

an hie

und hi

B Kaiser Dank sich der Diefem sich die dem sie kommen genden Reichst vorzube beiderse sionen Reichst Träger ausgep Willen gierung Gebiete

münzer- wohnun 25-10 scher, ei angeblie Klavier schers f ren übe als die dem B. Geschä Folge d gleich di deckte. wickel, Falschm Landstu kerikale droht u